Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 43 (1986)

Heft: 2

Artikel: Ein neues Fragment des Edictum de Accusationibus

Autor: Habicht, Christian / Kussmaul, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-33395

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein neues Fragment des Edictum de Accusationibus

Von Christian Habicht, Princeton, und Peter Kussmaul, Halifax

Auf den folgenden Seiten soll eine alte Schuld abgetragen, d.h. ein vor fünfzig Jahren in Pergamon gefundenes Bruchstück einer lateinischen Inschrift bekanntgemacht werden, das ich vor mehr als zwanzig Jahren identifiziert habe. In der alten Residenz der Attaliden haben von 1934 bis 1938 Ausgrabungen und Untersuchungen auf dem Gelände der «Roten Halle» (Kızıl Avlı) stattgefunden, über die Otfried Deubner auf dem 6. Internationalen Kongress für Archäologie, Berlin 1939, berichtet hat[1]. Er hat vor wenigen Jahren einen reichhaltigeren Bericht vorgelegt und die sogenannte «Rote Halle» als Heiligtum der alexandrinischen Gottheiten vorgestellt[2]. Dieses war in der Zeit des Kaisers Hadrian entstanden wie auch das Trajaneum und vor allem die grosse neue Anlage des Asklepieions[3]. Um 400 n.Chr. hat sich dann im stark zerstörten Bau des Sarapis eine christliche Kirche eingenistet. Der epigraphische Fund, von dem hier die Rede sein soll, führt eben in die Zeit des Überganges vom Heidentum zum Christentum.

Bei den Arbeiten von 1934 ist, verbaut in der byzantinischen Hauswand an der Südwestecke der «Roten Halle», eine Marmorplatte mit einer lateinischen Inschrift entdeckt worden. Otfried Deubner hat den Text im November 1934 abgeschrieben und inventarisiert. Da aber das Gebäude und die von dort stammenden Funde bisher noch nicht zusammenhängend bearbeitet sind, ist auch diese Inschrift unveröffentlicht geblieben. Während der Vorarbeiten für die Publikation der Inschriften aus dem Asklepieion fiel mir der Text bei einer Durchsicht der Inschrifteninventare im November 1964 auf. Es ergab sich rasch, dass es sich um ein weiteres Stück des sog. «Edictum Constantini de accusationibus» handelt. Erich Boehringer gab mir sofort die Erlaubnis zur Publikation. Michael Wörrle hat im Sommer 1966 das Schriftfeld von Mörtel gereinigt, einen Abklatsch genommen und den Stein photographiert; seine Aufnahme liegt der hier beigegebenen Tafel 1 zugrunde[4]. Die Vorarbeiten für

* Den epigraphischen Teil hat Chr. Habicht, den juristischen Kommentar P. Kussmaul redigiert.

1 O. Deubner, *Das ägyptische Heiligtum in Pergamon,* Bericht über den VI. Internationalen Kongress für Archäologie (Berlin 1940) 477–478.

2 O. Deubner, *Das Heiligtum der alexandrinischen Gottheiten in Pergamon genannt «Kızıl Avlı» («Rote Halle»),* Istanbuler Mitteilungen 27–28 (1977–78) 227–250 und Tafeln 58–72; 34 (1984) 352–353.

3 Zur Datierung des monumentalen Komplexes in die Zeit Hadrians s. Ch. Habicht, *Die Inschriften des Asklepieions,* Altertümer von Pergamon VIII 3 (Berlin 1969) S. 9–11.

4 M. Wörrle möchte ich auch hier für seine liebenswürdige Hilfe danken.

die Veröffentlichung sind lange unterbrochen worden, doch ist in der Literatur auf das neue Fragment schon hingewiesen worden[5]. Es wird nun hier vorgelegt.

Pergamon, Inventar 1934, 24. Platte aus hellem Marmor, oben und rechts gebrochen. Die Rückseite ist abgeschlagen und für eine erneute Verwendung geglättet. Höhe 57, Breite 60, Dicke 5 cm. Buchstabenhöhe 1,5 cm, Zeilenabstand 1,0 cm. Links sind 6 cm frei (weniger in den Zeilen 2 und 12), unter dem Text 14 cm. In den Zeilen 2 und 12 sind neue Absätze durch Ausrückung um zwei Stellen nach links markiert.

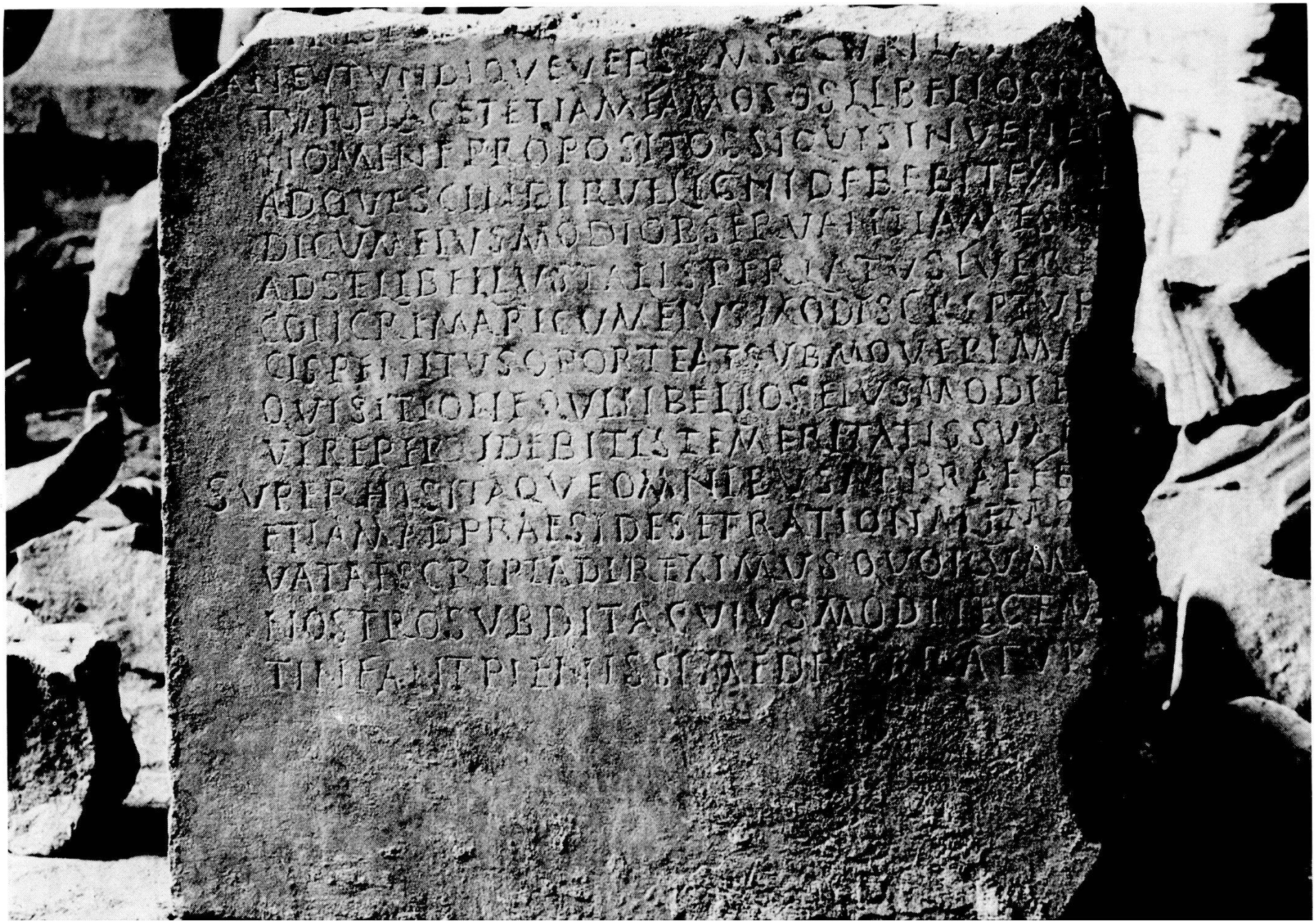
[qui ad eiusmodi desperationem processerit, exemplum ce-]
ṭẹris p[raestet, ne quis in posterum audaciae similis existat.]
Sane ut undique versum securitati v.v. *[innocentium consula-]*
tur, placet etiam famosos libellos no[n admitti. Quos sine]
4 *nomine propositos si quis invener[it, statim detrahere]*
adque scind(e)r⟨e⟩ vel igni debebit exi v. ı̀ *[In quibus etiam iu-]*
dicum eiusmodi observantiam esse [oportebit, ut, si forte]
ad se libellus talis perlatus fueri[t, igni eum praecipiat]
8 *concremari, cum eiusmodi scriptur[am ab audientia iudi-]*
cis penitus oporteat submoveri ma[nente contra eos in-]
quisitione qui libellos eiusmodi p[roponere ausi fuerint,]
u(t) reperti debitis temeritatis suae [poenis subiciantur.]
12 *Super his itaque omnibus ad praefe[ctos nostros quam]*
etiam ad praesides et rationalem s[ummae et magistrum pri-]
vatae scripta direximus, quorum ẹ[xempla alio edicto]
nostro subdita cuiusmodi legem [statutumque con-]
16 *tineant p(l)enissime de[c]laratur.* [vacat]
vacat

1 ILRISI: 5 SCINDIRVEL: EXI v. ı̀: 11 UIREPERTI: TEMERITΛTIS: 13 das S am Schluss ist eindeutig: 16 PIENISSIME.

Der Text bietet ein neues Bruchstück des sog. «Edictum Constantini de accusationibus», von dem zwei kurze Auszüge in den Gesetzescorpora und vier mehr oder weniger vollständige inschriftliche Aufzeichnungen[6] bereits vorliegen. Der folgenden Übersicht über den Bestand ist die Zeilenzählung des ein-

5 T. D. Barnes, *The New Empire of Diocletian and Constantine* (Cambridge, Mass. 1982) 128 Anm. 20 aufgrund meiner Mitteilung. Auch auf das dort erwähnte Fragment aus Sinope wie darauf, dass A. Ehrhardt (Savigny-Zeitschrift, Romanistische Abteilung 72, 1955, 162–163, und Barnes, a.O., Anm. 21) Barnes' These von 1976 über Licinius' Autorschaft vorweggenommen hatte, habe ich Barnes aufmerksam gemacht.

6 Von dem schon lange verlorenen Exemplar aus Padua (unten nr. 5) ist nicht bekannt, ob es auf Bronze oder auf Stein geschrieben war, doch ist nach Analogie der anderen Inschriften Steinaufzeichnung sehr wahrscheinlich.



Leere Seite
Blank page
Page vide

zigen fast vollständigen Exemplars (50 Zeilen), aus Lyttos in Kreta, zugrundegelegt:

1. Cod. Theod. 9, 5, 1: Zeilen 14–33.
2. Cod. Iustin. 9, 8, 3: Zeilen 14–22.
3. CIL III 12043; Inscr. Cret. I 226ff. nr. 18, Lyttos: Zeilen 1–50[7].
4. Historia 5 (1956) 254–256, Sinope: Zeilen 2–17[8].
5. CIL V 2781, Padua (ursprünglich von einem Ort in Asia): Zeilen 8–50.
6. CIL III 12133, Tlos in Lykien: Zeilen 11–32[9].

Zu diesen bekannten Stücken stellt sich das neue Fragment als

7. Inv. 1934, 24, Pergamon: Zeilen 34–50.

Es enthält mithin das letzte Drittel des Gesetzes, beginnt etwa da, wo das Fragment aus Tlos endet, und berührt sich nur mit den beiden Kopien aus Lyttos und aus Padua, die ebenfalls diese letzte Partie noch enthalten.

Das neue Fragment ist fehlerhaft in Zeile 5 (Lyttos 39), wo *scindir* für *scindere* und *exi* für *exurere* stehen, weiter in Zeile 11 (Lyttos 44), wo *ui* statt des richtigen *ut* steht, und in Zeile 12 (Lyttos 46), wo *tam* vor *ad praefectos* fehlt.

Umgekehrt verbessert das neue Fragment den aus den Exemplaren von Lyttos und Padua hergestellten Text in Zeile 13: *ad praesides* (Padua 28: *et praesides*: Lyttos 47 [*et p*]*raesides*)[10]. Weiterhin vervollständigt es den rezipierten Text in Zeile 8 durch den letzten Buchstaben von *concremari,* in Zeile 11 mit dem vollständig erhaltenen Wort *temeritatis* und in Zeile 12 mit den Worten *Super his itaque omnibus* (Lyttos 46 [*S*]*uper i*⟨*s*⟩*tis i*[*taque o*]*mnibus*: Padua 28 [*De expositis*] *itaque omnibus*).

Geringfügige Abweichungen des neuen Bruchstücks gegenüber dem bis-

7 Anstelle von *non so*[*lum*] in Zeile 2 hat A. M. Woodward in einer Rezension des ersten Bandes der Inscriptiones Creticae *non cont*[*entos*] vorgeschlagen (JHS 56, 1936, 96). Dies ist glänzend bestätigt worden durch das sogleich unter nr. 4 zu nennende neue Fragment aus Sinope, das NON C .NṬẸNTOS bietet.

8 Dem Herausgeber, J. Moreau, ist entgangen, dass die gegenüber dem rezipierten Text neue Lesung *non contentos* von Woodward bereits durch Konjektur gefunden worden war (oben Anm. 7).

9 Ausgaben des gesamten Textes (aber noch ohne Kenntnis des Fragments aus Sinope, nr. 4) bieten Bruns, Fontes Iuris Romani I[7] (1909) nr. 94; S. Riccobono, Fontes Iuris Romani Antejustiniani I[2] (1968) nr. 94, sowie, mit vollständigem kritischen Apparat, F. M. Heichelheim und G. Schwarzenberger, Symbolae Osloenses 25 (1947) 1–19.

10 Das Richtige hatte T. D. Barnes (ZPE 21, 1976, 276 Anm. 5) schon konjiziert und die Richtigkeit seiner Vermutung bestätigt gefunden, als er das neue Fragment aus Pergamon sah (*The New Empire of Diocletian and Constantine,* Cambridge, Mass. 1982, 128 Anm. 20). Er hat dabei übersehen, dass schon Clemens Klenze im Jahr 1838 die gleiche Verbesserung bekanntgemacht hatte, wie in der adnotatio zu CIL V 2781 angegeben ist, dem Exemplar aus Padua.

her bekannten Text begegnen an folgenden Stellen: Zeile 4 *si quis* statt *si qui*; Zeile 5 *adque*[11] statt *atque*; Zeile 7 *libellus talis* statt *talis libellus* (*libellos* Lyttos 41). Stärkere Abweichungen, die eben deshalb von erheblichem Interesse sind, finden sich im Schlussteil, in den Zeilen 13–16. Sie werden von P. Kussmaul unten (S. 138ff.) im Zusammenhang besprochen.

Die Datierung des Gesetzes ist wegen der einander widersprechenden Angaben des Codex Theodosianus, von denen entweder die Stellung des Adressaten oder die Konsuldatierung falsch ist, bekanntlich strittig: es ist entweder am 1. Januar 314 oder am 1. Januar 320 erlassen worden. Damit zusammenhängend ist auch die Frage der Urheberschaft strittig: Konstantin (im J. 320) oder Licinius (im J. 314)? Die traditionelle, vor allem von O. Seeck begründete Ansicht sieht in Konstantin den Autor und im Jahr 320 die Entstehungszeit. Dagegen sind für Licinius und für das Jahr 314 neuerdings eingetreten A. Ehrhardt[12] und T. D. Barnes[13]. Beide Gelehrten haben unabhängig voneinander als wesentliche Argumente vorgebracht erstens, dass Konstantin nach dem übereinstimmenden Zeugnis von Heiden[14] und Christen[15] die Strafe der Kreuzigung, die im vorliegenden Gesetz noch angeordnet wird (Lyttos, Zeilen 28–35), abgeschafft hat und mithin nicht wohl sein Urheber sein könne; zweitens, dass alle inschriftlichen Kopien aus dem Reichsteil des Licinius stammen[16]. Dies spreche mithin dafür, dass das Gesetz aus einer Zeit stamme, in der der Bereich des Licinius noch getrennt von demjenigen Konstantins verwaltet wurde und unter Licinius' alleiniger Kontrolle stand. Demgegenüber ist jedoch B. H. Warmington kürzlich wieder für Konstantins Autorschaft eingetreten[17]. Auf dieses Problem und die mit dem Gesetz verbundenen rechtshistorischen Fragen soll hier jedoch nicht näher eingegangen werden.

Edictum und scripta

In den letzten Zeilen des Edictum de accusationibus wird auf kaiserliche *scripta* an die Präfekten und andere Würdenträger verwiesen. Das neue Frag-

11 So auch Padua 11 und (an anderer Stelle des Textes) Sinope 3.

12 Zeitschrift der Savigny-Stiftung, Romanistische Abteilung 72 (1955) 162–163; derselbe, Studia Patristica 2, Texte und Untersuchungen 64 (Berlin 1957) 117–118.

13 ZPE 21 (1976) 275–277; derselbe, *The New Empire* (oben Anm. 10) 127–128.

14 Aurelius Victor, *Caesares* 41, 4.

15 Sozomenos, *Kirchengeschichte* 1, 8, 13.

16 Ehrhardt und Barnes waren, als sie schrieben, nur drei inschriftliche Aufzeichnungen bekannt. Die neuen Fragmente aus Sinope und Pergamon geben der Feststellung zusätzliche Bedeutung.

17 Communications of the 8th International Congress for Greek and Latin Epigraphy, Athens 1982, 179 (Résumé eines längeren Beitrages). Nichts zu diesen Fragen enthält das weithin dem Schenkungsrecht gewidmete Buch von Dietrich V. Simon, *Konstantinisches Kaiserrecht. Studien anhand der Reskriptpraxis und des Schenkungsrechts* (Frankfurt am Main 1977).

ment löst die schwierigen Probleme, die sich bis jetzt aus den Widersprüchen zwischen den einzelnen Kopien ergaben.

In den Abschriften der früher in Padua aufbewahrten Inschrift steht: [– –] *itaque omnibus tam ad praefectos nostros quam* etc. ... *scripta direximus quorum exempla alio edicto nostro* [– –]*smodi legem statutumque contineat plenissime declaratur.* Neben *contineat* ist auch *continent* überliefert. Alle Erklärer sahen sich zu Eingriffen in den Text gezwungen. Clemens Klenze: ... *scripta direximus, quorum exempla alio edicto nostro* [*munita huius*]*modi legem statutumque continent plenissime declaratu(m?)*[18]. Carlo Baudi di Vesme: ... *quorum exempla alio edicto nostro* [*quod huiu*]*smodi legem statutumque continet, plenissime declara⟨n⟩tur*[19]. Theodor Mommsen: ... *quorum exempla, alio edicto nostro* [*quid ad huiu*]*smodi legem statutumque contineat⟨ur⟩, plenissime declara(nt)*[20].

Nach der Entdeckung der Inschrift von Lyttos hat Mommsen seine Ansicht geändert. In der Abschrift des Entdeckers Federico Halbherr stand: [.]*uper i*[– –]*mnibus tam ad praefectos nostros quam* etc. ... [– –]*a direximus quorum exempli alio* [.]*dicto no*[– –]*odita cuiusmodi lege* [. .] *tatutumqua* . *cont*[– –] *enissime declaratur.* Daraus gewann Mommsen: ... *quorum exempl⟨ar⟩i alio edicto nostro* [*pr*]*odit(o), cuiusmodi legem statutumque contineat, plenissime declaratur*[21]. Diese Lesart hat durch Bruns[22] und Riccobono[23] weite Verbreitung erhalten, und Margherita Guarducci, die den Stein von Lyttos neu untersucht hat, hält ebenfalls an Mommsens Verbesserungen fest[24].

Das neue Fragment enthält (wenn wir seine Lücken anhand der übrigen Zeugen ausfüllen) den folgenden Text: *Super his itaque*[25] *omnibus*[26] *ad praefe*[*ctos nostros quam*] etc. ... *scripta direximus; quorum e*[*xempla alio edicto*] *nostro subdita cuiusmodi legem* [*statutumque con*]*tineant p(l)enissime de*[*c*]*laratur.* Man kann übersetzen: «Deshalb haben wir über dies alles an unsere Präfekten usw. *scripta* gerichtet. Was ihr Text, welcher einem anderen unserer

18 Cl. A. E. Klenze, *Constantins Edictum de accusationibus,* Zeitschr. für geschichtliche Rechtswissenschaft 9 (1838) 87–88.

19 Wiedergegeben in G. Hänels Ausgabe des *Codex Theodosianus* (Bonn 1841) zu 9, 5, 1.

20 CIL V 2781, 29–30.

21 CIL III 12043, 48–50. Mommsen führt das *o* von [*pr*]*odita* unter den Buchstaben auf, die er nur in Halbherrs Abschrift, aber nicht im Papierabklatsch lesen konnte. Sein kritischer Apparat zeigt, dass er Zweifel überwinden musste. M. Guarducci hat später auf dem Stein *subdita* gelesen.

22 Fontes Iuris Rom. Antiqui[7] I nr. 94.

23 Fontes Iuris Rom. Antejust.[2] I 460–461.

24 Inscr. Cret. I nr. 188, 48–49: ... *scripta direximus, quorum exempl⟨ar⟩i alio* [*e*]*dicto no*[*stro*] *subdit(o) cuiusmodi lege*[*m s*]*tatutumqu(e)* cont[*ineat pl*]*enissime declaratur.* Anders Heichelheim und Schwarzenberger, Symbolae Osloenses 25 (1947) 4, Zeilen 4–7: *quorum exempla i(n) alio subdita cuiusmodi legem statutumque contineat, plenissime declara(n)tur.*

25 Das neue Fragment bringt hier ohne Zweifel den richtigen Wortlaut.

26 Hier ist das Wort *tam* vergessen worden.

Edikte beigegeben ist, als Rechtsnorm und Satzung enthält, wird aufs ausführlichste erklärt.»

Wo die Kritiker Änderungen im Text vorgeschlagen haben, da stimmt das neue Fragment, soweit sein Umfang reicht, mit den Inschriften von Padua und Lyttos überein. Sein Wortlaut kann nur dann angezweifelt werden, wenn er keinen annehmbaren Sinn ergibt.

Mommsens Fassung des Textes von Lyttos ging davon aus, dass die *scripta* im Rahmen des «anderen Ediktes» publiziert worden seien[27]. Heute ist dies durch das Wort *subdita* ausgeschlossen. Die *scripta* sind den Beamten als Anhang zu dem «anderen Edikt» zugegangen. Soweit gibt der neue Wortlaut keinen Anstoss. Schwieriger ist eine andere Frage. Welches ist der Text, dessen rechtlicher Gehalt «ausführlich erklärt wird» (*plenissime declaratur*)? Mommsens Konjekturen zu dem Text von Lyttos erlauben zwei Interpretationen. Entweder ist es das «andere Edikt», das durch die *scripta* erläutert wird, oder die *scripta* erläutern sich selbst. Der moderne Leser wird wohl die erste Auslegung als die sinnvollere empfinden; aber gerade sie ist mit dem Fragment von Pergamon unvereinbar. Erklärt wird der Wortlaut (*exemplum*) der *scripta*. Wo diese Erklärung steht, wird nicht gesagt, doch ist nur eine einzige Antwort möglich: in den *scripta* selbst.

Zum Verständnis dieses Befundes verhelfen uns die Bezeichnungen *edictum* und *scripta*. Ein Edikt ist eine Bekanntmachung an die Bevölkerung. Es soll als Anschlag gelesen werden und kann daher nicht unbeschränkt ausführlich sein. Es braucht nur das zu enthalten, was der Untertan wissen muss, um sich vor Strafe zu hüten und Dankbarkeit für die Fürsorge des Kaisers zu empfinden. An den Novellen zum Codex Theodosianus kann man feststellen, dass für die Edikte oft ein knapperer Stil gewählt wurde als für die übrigen *leges generales*. Gewiss ist das bekannteste Edikt, das Preisedikt Diocletians, sehr lang; aber das ist eine Ausnahme, deren Ursache offenkundig ist: Der Katalog der Höchstpreise musste jedem zugänglich sein, der verkaufen oder kaufen wollte. In den *scripta*, auf die das Edictum de accusationibus verweist, stehen die Einzelheiten, die vornehmlich die Beamten angingen. Ausführlich wird erklärt, «welcher Art die in ihrem Text enthaltenen Rechtsnormen sind», während bei den Edikten diese Ausführlichkeit nicht nötig ist.

Dem letzten Satz des Edictum de accusationibus ist die Schlussformel eines anderen Ediktes, das ebenfalls in Lyttos auf Stein aufgezeichnet steht, nahe verwandt. Dort liest man: *Eten⟨i⟩m ut tum*[28] *et is univer⟨s⟩isque palam*

27 In seinem Kommentar zu CIL III 12044 gibt Mommsen einen heute noch wertvollen Überblick über die Publikation römischer Kaisergesetze. Zur Schlussformel des *Edictum de accusationibus* bemerkt er: Mire autem et quod sciam sine exemplo non ipsi magistratus legem de ea re ad se directam promulgant, sed *alio edicto* suo imperator epistulas illas promulgat scilicet ei insertas; neque enim video quomodo prioris constitutionis verba perplexa nec sine mendis tradita aliter explicentur.

28 *Tum* vix ferri potest: Mommsen zu CIL III 13569.

fieret quid super omnibus tam [p]raefectis nostris quam etiam [[etiam]] praesidibus provinciarum rationali quoque et pribate magistro scripserimus exempla subesse praecepimus ut isdem quoque omnibus cognitis provinciales nostri per benivolentia⟨m⟩ nostram consultum sibi esse laetentur[29].

Statt *scripta* steht hier *quid scripserimus,* nach der Art spätrömischer Kanzleien, die sich Mühe gaben, den gleichen Inhalt auf immer neue Weise auszudrücken. Es wird angeordnet, dass unter dem Edikt auch die Texte der *scripta* auszuhängen sind. In den Stein hat man nur das Edikt eingemeisselt; doch erfahren wir aus dem Edikt etwas über den Inhalt der *scripta*[30].

Mommsen und M. Guarducci haben auf die Ähnlichkeit der Schlussformeln und auf andere Übereinstimmungen hingewiesen. Sie vermuten, dass beide Edikte aus der Zeit Constantins stammen[31]. Das zweite Edikt handelt von der Rückerstattung konfiszierter Besitztümer. Dieser Inhalt schliesst auf jeden Fall nicht aus, dass die beiden Gesetze eng miteinander zusammenhängen.

Im Codex Theodosianus werden kaiserliche *scripta* mehrmals erwähnt; aber das Wort *scripta* ist nicht auf Mitteilungen des Kaisers beschränkt[32]. Es bezeichnet nicht eine fest umschriebene Gattung von Vorschriften, sondern wird dort gebraucht, wo der rechtliche Charakter der «Schreiben» nicht näher erklärt werden muss[33]. Es kommt zwar vor, dass eine Constitution sich selbst einmal *scripta* nennt; ein Beispiel sind die *litterae* des Licinius *ad praesidem,* die wir «Toleranzedikt von Mailand» nennen[34]. Aber in der Regel wird auf

29 Inscr. Cret. I nr. 189, 42–46 (frühere Publikationen: CIL III 12044 und 13569). Dass der Text ein Edikt ist, steht in Zeile 8: *huius edicti nostri.*

30 Zeilen 36–42: *sciant sin[g]uli [qui]que praesidibu[s] provinciarum a no[bi]s significatum esse ut si quis per mancipium vel pec[[t]]ora vel quid aliut ex enthecis possessionum sibe fructus quos in diem statuti nostri in possessionibus esse debuisse constavit ablat(o)s esse per⟨s⟩pexerit interpellato rectore provinciae ad indemnitatem sui conservandam contr[a] eos qui fra[u]dem commiserint ultione quoque conpetente data remedium conse[qu]atur.*

31 Zu CIL III 12044 und Inscr. Cret. I nr. 189.

32 *Scripta* von Privaten: *C.Th.* 2, 27, 1, 2; *scripta* von Beamten: *C.Th.* 9, 42, 3; 11, 30, 41; 10, 10, 11. Die ersten drei Stellen lassen es als wahrscheinlich erscheinen, dass das einzelne Schriftstück als *scripta,* nicht als *scriptum* bezeichnet wurde, was wohl auch für die *scripta* des Kaisers zutrifft.

33 Die in *C.Th.* 1, 3, 1 erwähnten *scripta* gehören, wie aus dem gleichen Satz hervorgeht, zur Gattung der *sacrae litterae. Sacrae litterae* ist ein häufiger Fachausdruck; *sacra scripta* werden nur einmal genannt (6, 35, 7). Die Constitution *C.Th.* 1, 2, 12 steht im Titel *De diversis rescriptis*; also haben die in ihr genannten *scripta nostri numinis* den Charakter von Reskripten. Die *divina scripta* in *N.Th.* 2 pr. muss man aufgrund von *N.Th.* 1, 5 wohl als eine *pragmatica* ansehen.

34 Lactantius, *De mortibus persecutorum* 48, 12: *Ut autem huius sanctionis ⟨et⟩ benivolentiae nostrae forma ad omnium possit pervenire notitiam, prolata programmate tuo haec scripta et ubique proponere et ad omnium scientiam te perferre conveniet, ut huius nostrae benivolentiae [nostrae] sanctio latere non possit.* In der griechischen Fassung (Euseb. *Hist. eccl.* 10, 5, 14) ist *scripta* wiedergegeben mit: τὰ ὑφ' ἡμῶν γραφέντα.

scripta lediglich verwiesen, wie im Edictum de accusationibus. Ihm steht nach Zeit und Form eine Constitution *ad universos palatinos* nahe, die mit den Worten schliesst: *De qua re ad praefectos praeto[rio] et ad praefectum urbi scribta direximus*[35]. Diese Constitution ist wohl ebenfalls ein Edikt; auf jeden Fall wendet sie sich an einen weiten Personenkreis. Sicher ein Edikt ist ein späteres Gesetz *ad universos provinciales* über die Privilegien der Veteranen, wo es heisst: *Super quibus praebendis ad conpetentes iudices scribta congrua destinata sunt*[36]. Die Verbindung von Kaiseredikt und *scripta* ist nicht zur Regel geworden; ihr Zweck wird mehr und mehr dadurch erreicht, dass das Gesetz die Form eines ausführlichen Kaiserbriefes an den Praefectus Praetorio erhält und der Präfekt diesem Brief bei der Publikation ein kurzes Edikt in eigenem Namen voranstellt.

Die Constitutionen ad edictum

Die Worte *scripta alio edicto nostro subdita* führen zur Lösung eines alten Problems. Im Codex Theodosianus tragen verschiedene Constitutionen Überschriften wie: *Imp. Constantinus A. ad edictum*[37] oder ... *ad edictum Calchedoniensium et Macedoniensium*[38]. Die Worte *ad edictum* sind wohlbekannt als Titel von Ediktskommentaren der alten Juristen; aber kann man sich vorstellen, dass der Kaiser einen Kommentar verfasst? Jacobus Gothofredus bemerkt denn auch: Et Principes et Magistratus Edicta edidere seu proposuere, non vero ad Edicta Principes scripsere. Als Lösung erwägt er, hier an *edicta seu decreta* von Städten und Provinzen, vielleicht von Curien, zu denken, welche diese dem Kaiser zur Bestätigung vorlegten[39]. Zur Begründung zieht er die Worte *ad decretum navicularioruni* heran, die in der Überschrift einer anderen Constitution erscheinen[40].

35 *C.Th.* 6, 35, 5. Ebenfalls zu den Privilegien der *palatini*: 6, 35, 7 *sacra scribta.*

36 *C.Th.* 7, 20, 8. Von den Veteranen handeln ferner *C.Th.* 7, 20, 13 und 12, 1, 78: *ad Probum ppo. Ad inlustres comites et mag(is)tros equitum ac peditum scribta porreximus, ut scirent* ... Dazu 8, 5, 30: *Ideo ad inl(ustres) magistros equitum et peditum scribta porreximus, ut* ... 11, 16, 12 ist an den Comes Rerum Privatarum gerichtet. Er hat zu unterstützen, was in *scripta* an einen Prätorianerpräfekten angeordnet worden ist.

37 *C.Th.* 12, 6, 1. Ebenso 12, 1, 7. Auch eine Constitution des Valens trägt im *Codex Theodosianus* die Überschrift *ad edictum* (9, 34, 7); im *Codex Iustinianus* steht nur *edictum* (9, 36, 2). Gothofredus hat *edictum* für das Richtige gehalten, weil alle anderen Belege für *ad edictum* viel früher sind. (Zu *C.Th.* 11, 16, 3.) – Valens ordnet wie das *Edictum de accusationibus* an, *libelli famosi* zu verbrennen. Weitere Edikte über *libelli famosi* sind *C.Th.* 9, 34, 4 und 6.

38 *C.Th.* 11, 16, 3. Dazu 5, 13, 1: *Impp. Constantius et Constans AA. ad edictum Heliopolitanorum.*

39 *Codex Theodosianus,* zu 11, 16, 3. Ein Einwand liegt nahe: Kann man *edicta seu decreta* sagen? Der Beschluss eines Stadtrates kann nicht *edictum* heissen.

40 *C.Th.* 13, 6, 1. Hier steht fest, dass der Kaiser zu einem Beschluss einer Corporation von *navicularii* Stellung nimmt.

Theodor Mommsen schreibt: Formula *ad edictum* ... sine dubio a librariis substituta est alteri, quae est *edictum* nude[41]. Spätere Erklärer haben, mit auffallender Vorsicht, weitere Vermutungen beigetragen. Nimmt der Kaiser Bezug auf das Provinzialedikt?[42] Oder auf ein einzelnes Edikt, das vielleicht in einer Sammlung kaiserlicher Edikte an eine bestimmte Stadt oder Provinz enthalten war?[43] Jean Gaudemet, der die «geheimnisvolle Natur» der Constitutionen *ad edictum* hervorhebt, hat die verschiedenen Erklärungen sorgfältig abwägend zusammengestellt, ohne sich auf eine von ihnen festzulegen[44].

Heute können wir behaupten, dass die *scripta alio edicto nostro subdita* Erlasse *ad edictum* sind. Das Edictum Calchedoniensium et Macedoniensium ist eine Bekanntmachung, die der Kaiser wohl mit dem gleichen Wortlaut *ad Calchedonienses* und *ad Macedonienses* gesandt hat. In den Erlassen *ad edictum* fand man *plenissime* ausgeführt, was im Edikt selbst knapper und prägnanter formuliert werden musste. Wenn die Mehrzahl der Belege aus der Zeit Constantins stammt, worauf schon Gothofredus hingewiesen hat[45], dann hängt das vielleicht damit zusammen, dass das Kaiseredikt später weniger oft als Form der normalen Gesetzgebung verwendet wurde.

Exemplum

In der Inschrift von Lyttos trägt das Edictum de accusationibus die Überschrift *Exemplum sacri edicti.* In dem fiskalrechtlichen Edikt aus der gleichen Stadt wird die Publikation der *scripta* mit den Worten *exempla subesse praecipimus* angeordnet. Angesichts dieser Belege war es ein Wagnis, in den letzten Satz des Edictum de accusationibus die Konjektur *quorum exempl⟨ar⟩i* einzuführen. Da Theodor Mommsen diese Änderung trotzdem für notwendig gehalten hat, ist es am Platz, festzuhalten, weshalb an dieser Stelle nur *exempla,* nicht *exemplar* stehen kann. *Exemplum* steht hier in einer Bedeutung, die gut bezeugt ist, vor allem in den Briefen Ciceros. Der Thesaurus Linguae Latinae erklärt zu dieser Verwendung des Wortes: fere i.q. nobis 'Wortlaut'[46]. Wenn Cicero den Text eines Briefes, den er empfangen hat, mitteilt, dann ist *exemplum* der gebräuchliche Ausdruck. Ein Beispiel ist: *Praemisit mihi odiosas litteras hoc exemplo: Antonius tr. pl. pro pr. Ciceroni imp. sal.* etc.[47] *Eodem exemplo* bedeutet: mit dem gleichen Wortlaut. Oft schickte man den gleichen Brief in zwei Exemplaren, durch verschiedene Boten, damit er sicher ankam. Da war

41 *Theodosiani Libri* XVI, zu 11, 16, 3.

42 Edoardo Volterra, *Diritto romano e diritti orientali* (Bologna 1937) 300–301.

43 G. I. Luzzatto, *Ricerche sull'applicazione delle costituzioni imperiali nelle Provincie,* Scritti di dir. rom. in on. di C. Ferrini, pubbl. dalla R. Univ. di Pavia (Mailand 1946) 270 Anm. 1.

44 *La formation du droit séculier et du droit de l'Église aux IVe et Ve siècles*[2] (Paris 1979) 32–33.

45 S. Anm. 36.

46 Thesaurus Linguae Latinae s.v. *exemplum,* IV B 2, col. 1350.

47 *Ad Att.* 10, 8, 10.

eodem exemplo die Regel, wenn der Brief mehr geschäftlichen als gesellschaftlichen Charakter hatte und darum einem Sklaven diktiert war. Wenn man aber eigenhändig schrieb, weil der Empfänger das erwarten durfte, dann wirkte die wörtliche Wiederholung bequem und unpersönlich. Es wurde anscheinend angenommen, der gebildete Briefschreiber müsse das Bedürfnis haben, den zweiten Brief neu zu stilisieren[48]. Wer zweimal den gleichen Text schicken wollte, entschuldigte sich, etwa mit seinem Mangel an Einfällen[49]. Cicero ersinnt manchmal selber Entschuldigungen für seine Korrespondenten[50]; aber man gewinnt den Eindruck, dass ihm der Verstoss gegen die feine Sitte immer etwas unangenehm war. Stilistische Sorgfalt, Abwechslung vor allem, war gesellschaftliche Pflicht. Dieses Prinzip ist auch in der Gesetzgebung wirksam, besonders im späten Altertum, als der Kaiserbrief an einen hohen Beamten zur normalen Form des Gesetzes wurde. Es liegt in der Natur der Gesetzgebung, dass die gleichen Formeln stets wiederholt werden; doch haben die Stilisten der spätrömischen Kaiserkanzleien diesen Eindruck mit viel Fleiss und Erfindungsgabe zu vermeiden gesucht. Oft war es unvermeidlich, den gleichen Text *eodem exemplo* an mehrere Würdenträger zu schicken[51]; aber das Ideal war doch, den Wortlaut gemäss dem Rang und den Pflichten der einzelnen Empfänger zu variieren. Wahrscheinlich hatten auch die im Edictum de accusationibus erwähnten *scripta* einen in dieser Weise abgestuften Wortlaut. Dies wäre die Erklärung dafür, dass im Text dieses Ediktes *exempla,* nicht *exemplum* steht. Bei dem fiskalrechtlichen Edikt steht jedenfalls fest, dass im Anschluss an seinen Text mehrere *scripta* publiziert worden sind.

48 *Ad fam.* 7, 18, 2 (an Trebatius): *Sed, ut ad epistolas tuas redeam, cetera belle, illud miror: quis solet eodem exemplo plures dare, qui sua manu scribit?* Tyrrell und Purser erklären diese Stelle richtig (*The Correspondence of Cicero* II 250), mit Verweis auf L. Gurlitt, *Die Entstehung der Ciceronischen Briefsammlungen,* Neue Jahrbücher 1901, 540. Vgl. auch *Ad fam.* 13, 27, 1 (an Ser. Sulpicius): *Licet eodem exemplo saepius tibi huius generis litteras mittam, cum gratias agam, quod meas commendationes tam diligenter observes ..., sed tamen non parcam operae, et ut vos soletis in formulis, sic ego in epistulis «de eadem re alio modo».*

49 *Ad fam.* 4, 4, 1 (an Ser. Sulpicius): *Accipio excusationem tuam, qua usus es, cur saepius ad me litteras uno exemplo dedisses ...; illam partem excusationis qua te scribis orationis paupertate (sic enim appellas) iisdem verbis epistulas saepius mittere, nec nosco nec probo.*

50 *Ad fam.* 9, 16, 1; 10, 5, 1; vgl. 12, 30, 3.

51 *C. Th.* 1, 8, 1; 6, 28, 8; 8, 4, 30; *N. Th.* 7, 4, 10; 26, 7.